

Oberheffische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Die Oberheffische Volkszeitung erscheint jeden Freitag Abend in Wiesbaden. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 16 Pf., monatlich 80 Pf., einjährig 8 Mark. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 RM.

Redaktion und Expedition
Wiesbaden, Bahnhofstraße 23, Ecke Löwenstraße.
Telefon 2008.

Interesse sollen die 6 mal gewalt. Kolonien oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen wolle man bis abends 7 Uhr für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 187

Wiesbaden, Samstag den 15. August 1914

9. Jahrgang

Der Krieg!

Wie im Auslande gelogen wird!

Der Verein für das Deutschtum im Auslande fordert auf, den Falschmeldungen im Auslande entgegenzutreten. Welche ungeheuerliche Meldungen im Auslande verbreitet werden, ersieht man an folgendem Beispiel: Nach der Einnahme von Lüttich durch die deutschen Truppen erschien in Brüssel an allen Plakatsäulen und Straßenecken folgender Anschlag:

Revolution in Deutschland!

Italien und die Schweiz haben Deutschland den Krieg erklärt!

Große Schlacht bei Lüttich!

60 000 Deutsche gefallen, 40 000 gefangen!

Die deutsche Armee in voller Flucht über die Grenze!

Die belgische Armee hat nur 300 Tote!

Pariser Blätter ließen sich aus Brüssel melden, doch in Lüttich finden deutsche Regimenter sich ergeben mußten und jeder zehnte deutsche Soldat gefallen sei.

Stärkere Lügen können kaum erdacht werden!

Eine internationale Organisation der Lüge!

Die Frankfurter Zeitung macht die folgende hochinteressante Mitteilung über die Organisation der Lüge, mit der Deutschland umponnen und von aller Welt abgelenkt ist. Es heißt da:

Unablässig liest sich das Dunkel etwas, in das seit der Kriegserklärung die übrige Welt ist und verfallen war. Einzelne Zeitungen und einzelne Nachrichten dringen vom Ausland her über die Grenze, und wir können daraus erfahren, wie unsere Feinde gegen Deutschland arbeiten. Der Eindruck ist ebenso groß, wie empörend — ein Kriegeneswese. Lunderaleiden! Da erzählen Kriegsgeschichten als noch höher, daß die Russen längst in Berlin sind! Da wieder die Amerikaner davon, die Deutschen seien aus dem Oberfeld unter Verlust von 25 000 Mann zurückgeschlagen worden, obwohl im Augenblick außer den Gefangenen und vielleicht vereinzelten Spionen kein Feind mehr auf deutschem Boden sei. Da werden die belgischen Truppen geradezu Wunder der Tapferkeit, und sie schlagen die Deutschen in die Flucht, daß es nur eine Art sei. In einer amtlichen belgischen Meldung heißt es: „Ein deutsches Armeekorps zählt acht Regimenter. Es wurde in die Flucht gelassen durch eine Brigade von zwei belgischen Regimentern.“ ... Der deutsche Zusammenbruch ist vollständig.“ Belgien erregt die Aufmerksamkeit der Welt.“ Dann wird erzählt, Deutschland habe an Italien ein Ultimatum gestellt, um es zur Teilnahme am Kriege zu zwingen usw. Von den vielen Fälschungen, Lügen, Generalen usw. die unsere Feinde von und schon erdacht haben wollen, möchten wir schweigen, da es genügt, wenn wir feststellen, daß nach den Berichten unserer Feinde Deutschland längst überhand genommen und verloren ist.

Wir kennen diese verächtliche Art, mit Lügen und Verleumdungen gegen Deutschland zu arbeiten, seit langen Jahren. Es war 1870 nicht anders, wo die Exzentrikerwelt gegen das Reich als mächtiger Erfolg aufzukaufen, die deutschen Soldaten aber dem französischen Volk vorzuführen wurden, indem dieses sich, als der furchtbare Feind nicht mehr zu überwinden war, von den eigenen Führern schamlos verraten fühlte. Wir kennen diese verächtliche Völkerverleumdung aber auch aus Friedenszeiten und wissen, wie schwer sie dem deutschen Ansehen in der Welt Abbruch getan hat. Es war ein Mittel der Stimmungsmaße in der englischen Einfreisungsphase, Deutschland überall als Friedensstörer und Intriganten erscheinen zu lassen. Wo etwas vorging, was irgend einem Lande unangenehm war, da mußte Deutschland als treibende Kraft bezeichnet werden, auch wenn es absolut unteilhaftig war. Semper aliquid haeret sibi in Europa, dem wirtschaftlichen Konkurrenten auf dem Weltmarkt mußte schadet werden. Nach dem deutschen Verbot wird nun seit dem Kriegsausbruch in verstärktem Maße gearbeitet. Es ist die Engländer den Feind aufgeführt haben, war ihr erster, wohlbedachter Schritt, um die von Engländern ausgehenden Rabel abzuschneiden, um so unsere Verbindung mit der übrigen Welt zu zerbrechen. Sie wollten uns in der Nachrichten-Übermittlung isolieren, um uns dann auch politisch isolieren zu können. In derselben Richtung liegt die Zerstückelung des Kontinents von Dorothea, und wir haben noch mit weiteren Maßnahmen in dieser Richtung zu rechnen, alle in dem einen Zweck, England mit seinen Verbündeten das Weltansehen in Europa zu verschleppen. Dann kann von England aus die ganze übrige Welt bei den bevorstehenden Ereignissen in englischem Sinne beeinflußt werden. Dann werden die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz nur informiert und nur in der Form der üblichen Welt mitgeteilt, wie es England gefällt. Und dann wird jeder politische Schritt Deutschlands und Österreichs lediglich in englischer Beleuchtung zur Kenntnis der übrigen Länder kommen. England will sich so das mächtige Mittel der Beeinflussung der Welt durch die Presse sichern, und es will dieses Mittel selbstverständlich nicht schützenslos gegen Deutschland anwenden. Deutschland soll nicht wirtschaftlich, es soll moralisch isoliert werden, und wie richtig man in Berlin die Gefahr der antideutschen Stimmungsmaße, die selbst in beträchtlichen Ländern tätig ist, einschätzt, das beweist die Heißdeutlichkeit des Vorkämpfers nach dem zur Information seiner Regierung.

England würde diesen ungewohnten Einfluß nicht ausüben vermögen, hätte es nicht seit Jahrzehnten in Friedenszeiten planmäßig durch eine bewundernswürdige Ausübung des Nachrichtenendienstes darauf hingearbeitet. Überall in der Welt hat das englische, von der Regierung wohlwollend gefördert und ihr häufig wieder dienliche Bureau Neuter ein Monopol erlangt und es vielfach erhalten. Bekannt ist die Beeinflussung ganz Amerikas

durch die englische Vermittlung, wie sie sich durch die Associated Press vollzieht. Amerika, das moralisch für uns in dieser kritischen Zeit so ungewohnt viel bedeutet, sieht jetzt wieder die europäischen Vorgänge lediglich durch die englische Presse. Keinhilf aber ist es in Wien. In Wien, dessen Haltung jetzt so viel erörtert wird, hat das Bureau Neuter das russische Monopol inne, und es wird dieses Monopol um so brutaler gegen Deutschland auszuüben, als uns jetzt auch die Verbindung über Russland ausgeschlossen ist. Man kann sich ungefähr vorstellen, wie jetzt die öffentliche Meinung Rußlands von England aus bearbeitet wird, aber natürlich haben selbst die fremden Regierungen unter dem Eindruck dieser einseitigen, irreführenden und deutschfeindlichen Meldungen. Was dann etwa nach das Bureau Neuter unterläßt, das wird von der Pariser Agence Havas befolgt, die gegenwärtig jeden Befehl der Verlogenheit schickt und die französische Bevölkerung, natürlich im Einverständnis mit der Regierung, genau so schamlos irreführt, wie sie es 1870 getan hat!

Wir müssen diese Dinge jetzt nebeneinander, wie sie sind, und uns trotzdem durchhaken. Genuß ist hierin in Deutschland manches verfaßt zu worden. England hätte dieses Nachrichtenmonopol nie ausüben können, ohne die billigen Presselegierungen, die sich jetzt für das Land glänzend bezahlen. Bei uns hat man leider alle Maßnahmen der Presse übersehen und aus kleinen kleinen Nachrichten abgesehen. Erst in allerletzter Zeit ist man zu der Überzeugung gekommen, daß der wirtschaftlich und politischen Brunnenergänzung durch England entgegenzuarbeiten werden muß; das kann jedoch erst später wirksam werden. Heute liegen uns Schreiben aus Holland und aus der Schweiz vor, in denen bittere Klagen über die Verwüstung geführt wird, die dort selbst bei verhängenden und wohlwollenden Menschen durch die Meldungen der Agence Havas angerichtet wird. Man kann deshalb alle jene, die in dem gemaltigen Völkerringen neutral sind, und alle jene, die mit der gerechten Sache Deutschlands sympathisieren, nicht dringender warnen davor warnen, Meldungen des Bureau Neuter oder aus der Agence Havas zu glauben. Die deutsche Kriegsüberlieferung, die durch das Volkswort Bureau weiter verbreitet wird, ist absolut unzuverlässig wie jeder Ton mehr erheben wird. Keinhilf wird sich unsere Regierung bemühen, richtige Meldungen nach Möglichkeit an das Ausland zu bringen, aber sehr kann jeder Unzureichende, jeder Deutsche im Ausland und jeder Freund Deutschlands unserer gerechten Sache auf Dienste stellen, indem er den englischen und französischen Völkerringen menschen entgegentritt und uns hilft, die Wahrheit im Ausland zu verbreiten. Wer ausländische Freunde besitzt, soll sich der Mühe unterziehen, sie aufzuklären — solche Briefe können dem Vaterlande von Nutzen sein. Insbesondere aber möchten wir uns an die Amerikaner wenden, die sich jetzt noch in Deutschland befinden, und die demnächst heimkehren werden. Dem ganzen deutschen Volke haben ihre Sympathieausdrücke von Herzen willkommen, sie werden uns unvergeßlich sein. Können sie ihre Freundschaft auch drüben bezeugen, indem sie mitwirken, der Wahrheit zum Siege über die englische Weltbeeinflussung zu verhelfen. Alle Freunde Deutschlands sollten sich jetzt in diesem Treiben vereinigen!

Englands und Frankreichs Kriegserklärung an Österreich-Ungarn.

Gestern mittags 1½ Uhr ist der englische Vorkämpfer im Ministerium des Auswärtigen in Wien erschienen und hat erklärt, daß sich England von gestern (Mittwoch Mitternacht) an als mit Österreich-Ungarn im Kriegszustand befindlich betrachte. Gleichzeitig hat der Vorkämpfer seine Waffe gefordert.

Staatssekretär Grey gab dem österreichisch-ungarischen Vorkämpfer in London Großen Rensdorf die Mitteilung von der Kriegserklärung Frankreichs und Englands an Österreich-Ungarn. Als Grund der Kriegserklärung Frankreichs gab Grey die angebliche Abwendung österreichischer Truppen nach dem Elsass an. Letztere Behauptung ist eine wissenschaftliche Unwahrheit, da fürstlich auf eine Anfrage der französischen Regierung von hier aus eine kategorische verneinende Antwort erfolgt ist.

Der amerikanische Vorkämpfer hat den Schutz der Engländer in Österreich übernommen.

Ein Manifest der revolutionären Partei an das russische Volk.

Man weiß, daß die russische Regierung in derselben Zeit, wo sie vier Armeekorps im Süden mobilisiert hat, den Zustand der verführten Heeremachung, anders gesagt, den Belagerungszustand über Petersburg und Moskau verhängte. Die ersten Opfer dieser militärischen Maßnahmen waren natürlich unsere russischen sozialistischen Freunde und hauptsächlich die leale sozialistische Presse. Die Zeitung Arbeiterleben der revolutionären Sozialisten, Tout Vranbu der Sozialdemokratie, Nacha robotnikowski, ebenfalls der Sozialdemokratie zugehörig, wurden verboten.

Wenn die leale Presse auf diese Weise für den Augenblick auch unterdrückt wurde, so begannen die geheimen Trudereien ihre Tätigkeit doch zu verärgern. Das erste Dokument, das aus diesen geheimen Trudereien hervorging, war der Aufruf der revolutionären sozialistischen Partei an die russischen Arbeiter und Bauern. Das Manifest stellte Bedingungen an über die Ursache des Krieges und gibt, wie kaum anders zu erwarten, Österreich die Schuld, das den Treiben ein „unannehmbares“ Ultimatum gestellt habe. Dann aber heißt es weiter:

„Aber ist die serbische Regierung weniger interessiert, geht

sie nicht auch verbesserlich gegen die Masochisten vor, verweigert sie ihnen nicht das Recht, frei über ihr Schicksal zu verfügen? Hat sie nicht kürzlich gegen alles Recht politische Flüchtlinge dem Parliamente überliefert?“

Und welche Dummheit erst diese Einmischung des Zaren anzugucken das kleinen unglücklichen Serbiens, das Jaren, der Polen und Finnland und die Juden martert und der sich gegen Versteine wie ein wackler Hamlet bedrückt!“

Der Aufruf ruft die Arbeitermassen auf, sich zu erheben und die Antrügen des Zarismus zu durchkreuzen, vor allem wenigstens darauf hinzuwirken, daß der Krieg lokalisiert bleibe:

„Welches auch immer der Lauf der Ereignisse sein wird, ihr überlegte Arbeiter und Bauern werdet in dem heldenmütigen Kampf fortzuehen, um Rußland seinen wirklichen Platz in der bedrohten zivilisierten Welt zu erobern.“

Das deutsche Volkshausparlaments in Petersburg zerstört. Hofrat Kattner ermordet.

Hofrat Alfred Kattner, der seit mehr als 30 Jahren im deutschen konsularischen und diplomatischen Dienst in Rußland tätig war, und der bei der kürzlichen Abreise der deutschen Botschaft zurückgelassen worden war, ist, wie der Lokal-Anzeiger mitteilt, vom Petersburger Böbel ermordet worden. Die Volksmassen konnten ungehindert in das Volkshausparlaments eindringen, haben den Beamten niedergemacht, die Räume geplündert und dann das Gebäude in Brand gesteckt. Dann erst kam Polizei und Feuerweh.

Englische Stimmen gegen die Teilnahme Englands am Krieg.

Die Berliner Morgenpost ist in der Lage, zwei englische Flugblätter gegen den Krieg mitzuteilen. Die Flugblätter kommen wahrscheinlich aus den letzten Tagen vor der englischen Kriegserklärung; sie wurden von Organisationsvereinen verbreitet, die sich Neutralitätsgesellschaften nennen. In einem dieser Flugblätter heißt es:

„Engländer, tut eure Pflicht! Holt euer Land fern von einem tödlichen und dummen Kriege! Kleine, aber mächtige Flotten verlassen das Land in einen solchen Krieg zu führen. Ihr müßt dieses Komplott noch heute verhindern, oder es wird zu spät sein.“

Frage auch doch: Weshalb sollten wir in den Krieg gehen? Die Kriegspartei sagt: „Wir müssen das Gleichgewicht der Kräfte aufrecht erhalten; denn wenn Deutschland Holland und Belgien annektiert, so wird es so mächtig werden, daß es auch uns bedroht.“ „Denn“, sagt die Kriegspartei, „sind wir auch durch Vertrag verpflichtet, für die Neutralität Belgiens zu kämpfen.“

„Aber“, ruft die Neutralitätspartei entgegen, „wenn wir durch Vertrag verpflichtet sind, die Neutralität Belgiens zu wahren, so ist die Neutralität Belgiens nicht die Wahrheit. Die wahren Tatsachen sind folgende: 1. Wenn wir uns auf die Seite Rußlands und Frankreichs stellen, so würde das Gleichgewicht der Kräfte in einer Weise zerstört werden wie nie zuvor. Das militärische Rußland mit seinen 100 Millionen Menschen würde die Vormacht in Europa werden, und wir wissen, wie beschaffen dieses Rußland ist.“

2. Wir sind keineswegs vertraglich verpflichtet, in einen europäischen Krieg einzutreten, um die Neutralität Belgiens zu verteidigen. Unsere Verträge bestimmen ausdrücklich, daß unsere Verpflichtungen und nicht zwingen sollen, in einen europäischen Krieg einzutreten, um sie (diese Verpflichtungen) einzubehalten. Und wenn wir für die Neutralität Belgiens tatsächlich kämpfen sollen, so müssen wir darauf vorbereitet sein, ebensoviele gegen Frankreich wie gegen Deutschland zu kämpfen.“

3. Der Premierminister und Sir Edward Grey haben im Laufe der Besprechungen nachdrücklich und feierlich erklärt, daß wir keinerlei militärische oder finanzielle Annäherung abgeschlossen haben, für Frankreich in den Krieg zu ziehen. Wir sind unseren Verpflichtungen in der Wortanklagenhaft gerecht geworden. Die Entente Cordiale war ein Friedenspakt und nicht ein Kriegsbündnis.“

4. Wenn Deutschland tatsächlich verleiht, einen Teil Belgiens, Hollands oder der Normandie an annektieren — es liegt aber kein vernünftiger Grund vor, daß Deutschland einen solchen Versuch machen würde —, so würde Deutschland schwächer sein als es jetzt ist, denn es würde seine ganze Kraft aufzubieten müssen, um die eroberten Gebiete im Innern zu halten. Wir wissen aber nicht das Geringste davon, daß Deutschland tatsächlich solche Absichten hege. Es wäre unangebracht, auf einen so unbestimmten Versuch hin England in den Krieg hineinzuziehen.“

Das Flugblatt schließt mit der Aufforderung an jeden Engländer, alle in seiner Macht befindlichen Mittel anzuwenden, um die Regierung, das Parlament, die Behörden an der Intervention Englands zu verhindern.

In dem anderen Flugblatt wird gesagt:

„Warum sollen wir für Rußland kämpfen? Wenn England zum Kriege rüft, wird es Rußland unterstützen, das Rußland von Europa zu erobern.“

Rußland ist das Land, das in Anspruch um 20 000 000 Lfr. im Krimkrieg gekehrt hat.

Rußland ist das Land, welches unser Antichristen Reich bedroht.

Rußland ist das Land, welches nach in der letzten Woche Landsteine in den Straßen ihrer Städte abgetragen hat.

Rußland ist das Land, welches der Feind von sozialistischen Ideen und britischen Gedanken von Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit ist. Welches ist die größte Gefahr für England: 65 Millionen

Deutsche von unserem Blut und Ideen, die in Handel und Industrie und friedlichen Handlungen beschäftigt sind, über 170 Millionen Menschen, Slaven von einer vollkommenen Selbstherrlichkeit und gewohnt nur in dem Gebrauche der rohen Kraft allein?

Die Antikipation der Norweger.

Die norwegische Kolonie richtete an den Kaiser folgendes Telegramm:

In der schicksalsschweren Zeit, in der das deutsche Volk von Feinden umringt, nur durch die Führung Ew. Majestät den Kampf für seine Existenz, für die Kultur und das Wohlergehen des gesamten Germanentums aufnimmt, bittet die hiesige norwegische Kolonie Ew. Majestät, den Ausdruck ihrer warmen Sympathie und ihres aufrichtigen Herzenswunsches darbringen zu dürfen. Mit besonderer Bewunderung sehen wir die dem Siegesbewusstsein, Eifer und begeisterten Kampfesfreude, mit der das edle deutsche Volk, jung und alt, ohne Unterschied des Standes wie ein Mann sein erprobtes Schwert ergreift, um seinen Ort und seine Ideale gegen eine Welt der Missethäter und des Heides zu verteidigen. Mit Ehrlichkeit begeistert erfüllt, begleiten wir haimverwandte Norweger diesen Feldzug unter edlen Bruderrollen.

Wir geben die feinsten Heberzeugung, daß die heilige Verpflichtung und die deutsche Mithilfe Ew. Majestät ruhmvollen Fortschritt für die Erhaltung Deutschlands, worin wir die Vorbedingung für das Wohlergehen der gesamten zivilisierten Menschheit und ein unveräußerliches Unterpfand des dauernden Weltfriedens erblicken, sichern werden. Wir Ew. Majestät eruchen, den Dank der norwegischen Kolonie für die ihr in Deutschland zuteil gewordene großzügige Schirmherrschaft und die empfangenen Kulturbilder entgegenzunehmen. Die Kolonie leidet unter ihren Mithilfenden eine Sammlung ein, deren Ertrag die Kolonie glücklich sein wird, dem Vaterland zurückzuführen zu dürfen.

Auf dieses Telegramm ist folgendes Antworttelegramm eingegangen:

Der Kaiser und König haben mich beauftragt, dem norwegischen Klub in Berlin für die im Namen der hiesigen norwegischen Kolonie in so warmen herzlichen Worten ausgesprochene Anteilnahme an Deutschlands Geschick in dieser ersten Stunde sowie für das hochherzige Anerkennen zur Verringerung der Wunden des Krieges allerhöchsten Dank zu übermitteln.

Meistkämmerer v. Bethmann-Hollweg.

Im Anbetracht der norwegischen Kolonie in Berlin hat folgenden Wortlaut: Jeder aus nur kurze Zeit in Deutschland lebenden Norweger wird die ihm von Seiten der deutschen Nation gebotenen Höflichkeit und Annehmlichkeiten hoch einschätzen und wird daher das Herzgebühren empfinden, sich in dieser für die deutsche Nation schmerzlichen Zeit erweisen zu lassen. Es hat sich in Berlin eine norwegische Komitee gebildet, die ihre in Deutschland das Vaterland zu veranlassen. Die in Berlin aus auch in den anderen Staaten Deutschlands (in denen keine besonderen Sammlungen stattfinden) wohnenden Norweger werden hiermit aufgefordert, Beiträge, jeder nach seinen Kräften, an den von Seiten des Komitees mit der Vermittlung der Sammelstelle betrauten Direktor, Grube, Berlin SW. 11, Dorotheenstraße 24/25, baldigst einzulenden.

Holländische Sympathien.

In der Grenzstadt Crefeld wohnen zahlreiche Holländer, die zum Teile dem guten Mittelstand angehören. Diese Holländer haben eine sehr stark besuchte Versammlung abgehalten, um Deutschlands Sache, ihre großen Sympathien auszusprechen und einen Ausbruch gewählt, der Unterstützungshandlungen ausführen soll. Der Ausschuss soll ferner die Angebote Crefelder Holländer annehmen und vermitteln, die sich für Bewohnungen, Verwundetenpflege usw. zur Verfügung stellen.

Die Deutschen in Belgien.

Der Vormarsch fortschritt:
Die ganze Presse durchwog Entrüstung über die Gräuelt, die angeht von den Belgiern an den Deutschen, die sich bei Ausbruch des Krieges noch im Lande befanden, verübt wurden. Zweifelslos sind, besonders in Brüssel, auch tatsächlich Ausbreitungen vorgekommen, die überaus häßlich, ja, gemein genannt werden müssen. Doch ist es gut, von gewissen Heberwerbungen, die sich hier und da bemerkbar gemacht haben, abzuweichen.
Guter unterer Arbeiter, der erst in der Nacht vom 6. zum 7. August, mit dem letzten, der überaus viele Deutsche über die Grenze schaffte, aus Brüssel fortging, hat uns eine lebendige Schilderung der Vorkommnisse gegeben, die folgendes Bild zeigt:
Es ist richtig, daß es in der Stadt, besonders in den Nordvierteln, zu schweren Ausbreitungen des Wahns kam. Deutsche Soldate, die „Eisernen“ und „Krochsch“ wurden hundertfach demoliert; das „Hotel de Berlin“ wurde von einer aufgeregten Menge mit Steinen beworfen, weil es auch ein Schild mit der Aufschrift „Belgier Dö“ trug. Bürgergräben fanden hier und haben zu, ohne einzuarbeiten. Deutsche Gefangenen wurden geschnitten, binnen weniger Stunden ihr Gut und Geschick zu ver-

Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge. 34

„Steh still!“ rief Olaf. „Was war's? Wo ist Marstrand?“
„Der Bär!“ schrie der Schreiber — „er hat ihn geritten.“

„Und du, feiger Mann, du läufst davon!“ antwortete Olaf, ihn zurückstößend. „Schande über dich!“ Mit diesen Worten sprang er den Taland hinter, um den verlassenen Freund zu helfen oder ihn zu rächen. Mehrmals rief er mit aller Kraft Marstrands Namen und hörte endlich zu seiner Freude eine Stimme antworten. — Wo der Strom einen weiten Bogen machte, lag ein fast ebener Grund, der von drei Seiten durch einen zerklüfteten überhangenen Fels wie von Mauern umschlossen war. Dichtes Birkengebüsch, wilde Ranken und junge Tannen umwucherten die Hängen, der freiere Raum davor war mit jung aufstrebendem Gras bewachsen, und in der Mitte desfelden fand Olaf Marstrand auf sein Gewehr gekniet stehend. Mit einem Blick sah er, was hier vorgefallen war. — In Marstrands Rücken lag ein gewaltiger Bär in seinen letzten Zuckungen. Blut floß über seine schwarze Zunge und strömte aus der Todesmunde. Der wadere Olaf schrie laut auf und schüttelte Marstrands Schulter mit rücksichtsloser Festigkeit. „Meiner Tren!“ schrie er, „der feige Schreiber mochte immerhin davonlaufen, du hastest ihn nicht nötig; hast genau die rechte Stelle gefunden, wo das Lustloch für das süße Leben eines Bären gemacht werden muß. Der aber, weh es Gott! gehört zu den größten und härtesten, die ich je gesehen habe.“ — Er maß die Körperlänge des Tieres mit neuer Bewunderung, unter Vorwürfen und Geschrei nach Helgesd, der auch endlich verbeistam und Paul Peteren führte, welcher eine entscheidende Beschreibung des Vorganges jetzt mit dieser Fassung gab. Er war mit Marstrand bis auf diesen Plan gekommen und näherte sich ohne Ahnung dem Felsen, als er plötzlich dicht

lassen, ohne daß es ihnen möglich war, etwas von ihren Hoffnungen zu retten. Ja, es kam vor, daß Frauen auf die Straße geworfen wurden, ohne daß sie sich nur fertig aufstellen konnten. An der Nacht zum Dienstag auf dem Bahnhof eingedrungen, wurden für 4 Stunden in Haft genommen. Ein Kellner mußte 1/2 Tonne in Haft bleiben, weil man in seinem Koffer ein Dolchmesser gefunden hatte. Ein Deutscher wurde von einem Posten erschossen, weil er dreimaligen Krampf „Pande hoch!“ nicht gehört hatte. Der arme Mensch verstand kein Wort Französisch und mußte deshalb gar nicht, was von ihm verlangt worden war. Allgemein erzählte man sich auch, daß Deutsche fälschlich als Spione verhaftet und erschossen worden wären. Helgesd verzweifelte sich auch der Strochensdöbel an Deutschen; er wurden angehalten, beschimpft und teilweise schwer mißhandelt. Das Gerücht, daß ein deutscher Weggeheimer rechtlich maffraktiert worden sei, wurde von Leuten erzählt, die wenigstens erklärten, selber Augenzeugen gewesen zu sein. Eine weitere Gewehr für seine Wahrheit konnte unter Gewandbrämen nicht geben. Was inzwischen nach voll aufsteht zu erhalten. Ein von einigen Ogenen als Opfer eines feigen Nordes hingelichter Deutscher wurde sogar mit unserem Generalmann im gleichen Zuge über die Grenze. Die Aufregungen riefen bei mehreren Frauen Wahnsinnsanfalle hervor.

Es darf überaus nicht verschwiegen werden, daß man auf der deutschen Seite auch nicht ganz schuldlos war. In Ostende, von wo unser Arbeiter nach Brüssel kam, hatte der deutsche Konsuldarbeiter einigemal verhaftet, so daß die Arbeit zu spät erfolgte. Als der Anbruch der Feindseligkeiten vor der Tür stand, hielt es ein Trupp deutscher Rekruten, der von Brüssel Bahnhof aus nach der Heimat befördert werden sollte, für angebracht, laut und herausfordernd die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ zu singen, auch Hufe auszuheulen wie: „In drei Tagen sind wir wieder hier“, usw. Ein deutsches Geschütz fielen in der erregten Zeit laut zum Hohn die deutsche Fahne heraus. Wenn Klagen zinzog auf die Straße geleitet hätte, so ist zu bemerken, daß auch die deutsche Fahne zum Teil in Antwerpen ihre Angehörigen über Entschuldigungen bei über Kopf vor die Tür setzte, dann ihre Wägen der belgischen Regierung zur Verfügung stellte und sich so ihre Weiterreisen erkauften.

Endlich muß hervorgehoben werden, daß es doch nur Ausnahmefälle waren, in denen deutsche Staatsangehörige wirklich mißhandelt wurden. Und dem steht gegenüber, daß die Belohnungen doch auch vielfach bei den Belgiern Schand und Entgegenkommen fanden.

Unterstützen bieten den Deutschen das „Katholische Vereinshaus“, die „Deutsche Bank“ und vor allem ein Gebäude gegenüber dem bereits geschlossenen deutschen Konsulat, das einer Bank gehörte, in deren Direktorium auch ein Deutscher saß. Hier hatte der deutsche Konsulatssekretär Wäler im Verein mit einem Komitee zunächst eine lehrerbende Etage zur Aufnahme der Deutschen belegt. Das Haus kam unter dem Schutze des amerikanischen Postkonsuls und Ausfuhrämtern der belgischen Behörden bemacht. Unter irgendwelchen Umständen des Wälers hatte es nicht zu leiden. — Schon am Dienstag brachten sich nun in den 4 Jimmern inner Etage, auf den Treppen und in den 600 Menschen; sie schloßen auf dem blauen, mit Zeitungspapier besetzten Boden; viele mußten stehen, da einfach kein Platz mehr zu bekommen war. Das wurde in den folgenden Nächten noch schlimmer. Es immer neue Flüchtlinge ankommen, so daß schließlich an der Etage hunderttausend Menschen verammelt waren; es half auch nicht, daß nun noch eine zweite, gerade leerbende Etage ohne lange zu fragen dazu genommen wurde. Es war eine entsetzliche Lage — alles dicht gedrängt, nebeneinander viele Stunden lang Männer, Frauen und schreiende Kinder. Die Luft war zum Erstickn. Erst am Donnerstag abend schloß die Stunde der Erlösung. Unter Geleit der Bürgergarde wurden die Verammelten in einzelnen Zügen zum „Cirque Royal“ gebracht, wo sich auch die Deutschen aus dem „Katholischen Vereinshaus“ und der „Deutschen Bank“ eingefunden hatten, und um 3 Uhr nachts fand der Transport zum Bahnhof statt, von wo 3 Uhr die Züge nach Holland abgingen.

Die innere Organisation der belgischen Flüchtlingskolonie war das Werk von Deutschen, die dabei — besonders der schon genannte Konsulatssekretär Wäler und der Kunstmaler Gärtner — außerordentliche Aufopferungskraft bewiesen. Aber belagerte Verbände wie Privatleute zeigten sich doch bald vielfach hilflos und unzulänglich. Die Ausfuhr der öffentlichen Aufrechterhalten sich den verlassenen Deutschen lehrerlich zur Verfügung. Kaum einer tat sonst für die verlassenen Flüchtlinge, wie ein Belgier namens Bendermann die Portier in dem von dem Konsulatssekretär belegten Hause; er war unermüdetlich, um Einfüsse zu machen und alle Wünsche der Flüchtlinge zu erfüllen. Die das Haus bewachenden Bürgergarde-Batone verhielten sich durchaus angemessen. Als zwei höhere Polizeibeamte kamen, um die Räume zu inspizieren, waren sie wirklich eravitten und bestellten sich, die Heberbedeutung nach dem gewöhnlichen „Cirque Royal“ anzuordnen. Die umfassendsten Maßnahmen wurden getroffen, damit diese Heberbedeutung ungeschert stattfinden konnte. Alle Strophen waren abgeperrt, 100 Mann

hinter sich ein tiefes Brummen hörte und umblühend den Bären gewahrte, der seinen gewaltigen Kopf aus dem Geschnipps steckte, gleich darauf auch auf den Hinterbeinen stand, wie solch Tier jedesmal tut, wenn es seinen Angriff beginnt.
„Ich schrie laut auf“, sagte Paul, „griff nach meinem Gewehr und schoß. Doch ich nicht gefehlt habe, bewies die Wunde an Kopf und Hals. Aber er war nicht tot. Er stieß ein furchtbares Gebrüll aus, während ich lief, um Hilfe zu suchen, und es Marstrand überließ, ihn völlig zu töten.“
„Das hat er wirklich getan“, fiel Olaf spöttisch ein, „obwohl du ein Held obgleichst bist.“

Helgesd hinderte Streit und Wortweir, indem er dem Schreiber recht gab, zugleich aber Marstrand allen Ruhm zusprach. „Leib und Leben an ein nichtsnütziges Geschöpf zu sehen“, sagte er, „das in selbiger Jahreszeit nicht einmal einen guten Braten liefert, da es mager und süde ist, wird kein vernünftiger Mann quibeißen. Ruh! hat der Herr alles zum Guten verwendet, wenn es einem aber zukam, sich an das Ungetüm zu machen, so mußte es Johann Marstrand sein, dessen Kälte dafür künstig hier um so sicherer werden können.“ — Mit dieser Wendung war die Sache beigelegt, und es blieb nur übrig, in die Hütte an den Fjord zurückzuführen und den erlegten Feind dorthin schleppen zu lassen, was wenigstens mit seiner Haut und seinen besten Stücken geschah, denn kaum hatten die Holzfüßer die Wäher vernommen, als sie eifrig sich dabei machten, um die gute Weite vor Büschen oder Wälfen in Sicherheit zu bringen. Nach wenigen Stunden schon kostete das Bärenfleisch im größten Kessel, und Marstrand war gezwungen, die Geschichte ein halbes Dutzendmal zu wiederholen und eben so oft seinen Sieg mit Gähndschütteln und Gesundetrinken zu bekräftigen. Das Freudenmahl währte den ganzen Abend über, einen wirklichen Vorteil erwarbte es Marstrand, daß Paul Peteren merklich stiller und bescheidener geworden war. Teils infolge der überhandenen Angst, teils als Jurist vor Olafs Spott fand er am geratensten, so viel als möglich zu schweigen und sich eben

Bürgergarde geleitet jeden Aus. In dem Fiskusgebäude, das eine Abteilung Chausseegardie für Interimsdienste, wurde von diesen in geradezu rührender Weise für die erschöpften Frauen und Kinder gesorgt. Man holte ihnen Milch und teile die Portionen mit ihnen. Auch auf dem Transport nach dem Bahnhof in der Nacht hatten die Flüchtlinge über nichts zu klagen.

Es handelt sich eben doch nur um Aufstellungen eines gewissen Teiles der Wälfeler Bevölkerung, der über die Neutralität Belgiens durch Deutschland als höchste erregt war und dieser Erregung in belgischer Weise Ausdruck gab. Die Wehrkraft der Bevölkerung, gewiß auch aus äußerster Erbitterung, hielt sich überdies doch zurück. Und der Peuple, das sozialistische Organ der belgischen Arbeiter, nahm auf die härteste Stellung gegen die erfolgten Aufstellungen an. — wie natürlich alle denkenden Arbeiter über die Vorgänge in Belgien entrüstet sein werden.

Der Dank der Russen.

Eine Anzahl Russen, die augenblicklich kriegsgefangen in Lindau am Bodensee weilte, gibt durch die dortige Presse folgende Erklärung ab: Ueberall auf deutschem Boden und besonders auch in Lindau, wo wir uns seit dem Ausbruch des Krieges befinden, ist uns seitens der Behörden die humanste und vornehmste Behandlung zuteil geworden, wie uns auch die Bevölkerung in takvollster Weise entgegenkam. Wir sprechen dafür den Behörden wie auch der Bevölkerung unseren tiefenbunden Dank aus.

Französischer Dank.

Das neue Wiener Tagblatt veröffentlicht eine Aufschrift zweier in Wien lebender Franzosen, in welcher diese im Namen ihrer in Wien lebenden Landsleute ihre Trauer über die Verfolgung der Oesterreicher in Frankreich ausdrücken und dies umlohn, als die Mitglieder der französischen Kolonie in Wien sich stets aller Sympathien zu erfreuen hätten. Schließlich wird den Oesterreichern für ihre edelmütige Haltung Dank und Bewunderung und Verehrung ausgesprochen.

Zum Sinken gebracht.

Das Allgemeine Handelsblatt meldet aus Rotterdam: Der niederländische Dampfer „Kron“ ist nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, infolge eines Unglücks, sondern wie sich jetzt herausstellt, von der russischen Flotte in der Ostsee zum Sinken gebracht worden. Es ist die Mahnung gerechtfertigt, daß die Russen das Schiff zu irgend einem Zweck gebrauchten, es also einfach wohnahmen, um es, nachdem die Mannschaft in Sicherheit gebracht war, sinken zu lassen.

Amnestie.

Das hessische Ministerium der Justiz hat eine Verfügung an die Gerichte und Staatsanwaltschaften erlassen, in der im Hinblick auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich bringt, weitere Gnadenurteile in Aussicht genommen werden. Der weitere Gnadenakt soll sich nicht bloß auf rechtskräftig erkannte Strafen, sondern, wenn auch nur ausnahmsweise, auch auf noch anhängige Strafverfahren erstrecken. Auch Polizei-, Feld- und Forststrafen sind nicht ausgeschlossen. Die Vorhänge, welche rechtskräftig erkannte Strafen betreffen, haben von den Strafvollstreckungsbehörden nach Vernehmen mit dem Erkenntnisgericht, die Vorhänge, welche noch anhängige Strafverfahren betreffen, von den Gerichten nach Vernehmen mit der Strafverfolgungsbehörde auszugehen. Die Gnadenurteile über die Vorhänge sollen möglichst beschleunigt werden.

Die Bärteberger bei Wälfen.

Das württembergische Kriegsministerium teilt der Presse mit, daß an den Bären folgende Deutsche eingeschlossen ist:
Das 8. württembergische Infanterie-Regiment Nr. 126 hat bei Wälfen 2. Bataillon des 4. französischen Feldartillerie-Regiments erobert. Ferner hat bei den eroberten Geschützen der letzten Tage das 2. Bataillon des 10. württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 120 an entscheidender Stelle mit hervorragender Geschlossenheit und Tapferkeit eingegriffen und den Gegner vernichtet.

Eisenbahnentäter vor dem Kriegsgericht.

Vor dem Kriegsgericht in Schweidnitz standen die aus der Unterhändlergesellschaft verhafteten Wälfen, der 34-jährige Josef Summact aus Weizenz, der 34-jährige Richard Wray aus Korzumb und der 24-jährige Johann Seimig unter der Anklage, den Versuch unternommen zu haben, eine Eisenbahn zu zerstören, um dadurch den Aufmarsch der Truppen aufzuhalten. Die Angeklagten waren früher

so wenig einzumischen, als Helgesd mit Marstrand vor der Hütte auf- und abging und ihm nochmals alle Vorzüge dieser Niederlassung schilderte. „Wißt nun auch,“ sagte er zuletzt, nachdem ihm der junge Ansehler in den weißen Behauptungen beigeprüffelt hatte, „daß wir durch Paul Peteren das Ding in Ordnung bringen können, ehe ein Mensch davon wissen kann. Glauben die Narren nicht alle mehr, daß der Wälfjord seine Fische nährt, weil Jubinal ihn seinem Volke gegeben hat. Seht die grünen Streifen dort im Wasser, da steht Gering; Schwärme von jungen Seefischen spielen an den Steinen, und Laiche springen auf allen Stellen. Gehört aber auch zum Fjord die flache Insel Strömmen an der Meeresstraße dicht vor Tromf, und diese wichtige Insel muß Euch verschwiegen werden.“

„Ist das nackte Fels denn so wichtig?“ fragte Marstrand.

„Nun!“ rief der Alte den Kopf schüttelnd, „das ist das beste Stück vom Ganzen. Seid ein Mann, der Klar zu sehen versteht, müßt bemerken, daß kein Schiff nach Tromf kann, das nicht dicht vorüberfährt. Ist der beste Platz zu einer Niederlage. Dort demit auch den Fischfang in der Strömung und im ganzen Bunde. Ist eine Stelle, wo die Steine Silber werden, wenn man es versteht; könnt von dort mächtigen Holzhandel treiben nach allen Seiten hin bis nach Nordland hinaus und weiter.“

„Im Ernst, Herr Helgesd,“ erwiderte Marstrand, „ich habe dennoch verschiedene schwere Bedenken, die Olaf mir verstärkt hat.“

„Weil sein dicker Kopf nicht denken kann“, versetzte der Kaufmann. „Ihr meint das Geld — seid darum ruhig. Habe eine gute Anzahl Species für Euch liegen, wenn es nicht reicht, wird mehr da sein. Angst an, wenn Ihr wollt; könnt sehtausend haben, sobald wir von Bergen wieder kommen.“

„Wegen welche Sicherheit?“ fragte der junge Mann.

(Fortsetzung folgt.)

12 Visits
Glanz Mark 1.80
matt 4.00

Phot. Atelier Gebr. Strauss

12 Kabinette
Glanz Mark 4.50
matt 8.00

Andere Formate
Familien- und Gruppen-Bilder
entsprechend billig.

Bahnhofstrasse 64

Zu jeder Aufnahme eine Vergrößerung 30x36 im Karton als Geschenk

Sonntags den
ganzen Tag geöffnet

Eine Volksküche

wurde im **Café Ebel** errichtet und ist **von heute eröffnet**. Die Abgabe eines kräftigen Mittagessens an bedürftige Familien-Angehörige der Kriegsteilnehmer geschieht kostenlos, täglich mittags von 12 bis 2 Uhr. Anmeldungen müssen im gleichen Lokal am Abend vorher zwischen 6 und 8 Uhr erfolgen, und werden Marken abgegeben, die zum Empfang je einer Portion berechtigen. Teller und Löffel sind mitzubringen.

Gleichzeitig richten wir an die Bürgerschaft die herzliche Bitte, diese Wohltätigkeits-Anstalt durch Uebersendung von Nahrungsmitteln zu unterstützen.

Hilfe ist dringend nötig!

Bekanntmachung.

Wir haben, um den Eltern, besonders auch den alleinstehenden Frauen der Feldzugsteilnehmer, einen Teil der Sorge für ihre Kinder abzunehmen und um diese in erzieherischer Weise zu beaufsichtigen,

Storte für alle Kinder bis zum 14. Lebensjahr

eingerrichtet. — In diesen werden die Kinder in angemessener Weise beschäftigt, bei gutem Wetter auch ins Freie geführt. Wo es not tut, wird auch für Verpflegung gesorgt.

Anmeldungen werden am Montag, den 17. August 1914, nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr in der **Stadtmädchenschule, West-Anlage**, entgegengenommen. Ohne Anmeldung keine Teilnahme! Kinder, die bereits seither in hiesigen Anstalten untergebracht waren, haben in diesen zu verbleiben.

In übrigen sehen wir zahlreichen Anmeldungen entgegen.

Der Ausschuss für Kinderfürsorge.

N.C.H. Norddeutsches Chokoladenhaus N.C.H.
G. m. b. H.
Giessen, Seltersweg 52
Empfehlenswert in der jetzigen Jahreszeit besonders:
Erfrischungs-Bonbons
Gelees
Fruchtpasten
Erfrischungs-Desserts
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.
Stets frische Ware in besten Qualitäten!

Persil
für
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda
Thuringia
Dauerwäsche
Alle Prats
Legen
Jemmer saubere
Wäsche und Plättchen

C. F. Schwarz Söhne
Inhaber: Gg. Hildebrandt
Giessen Bahnhofstr. 22

Trauer-Hüte
in jeder Ausführung
und Preislage.
R. Loewenthal & Co.

Ankauf von
Mitteln, Kunden, Anochen,
Papier, Kupfer, Messing, Zink,
Zinn, Blei, etc.
Louis Rothenberger
Neumweg 22.

Söpfe, Haarunterlagen
Haarbedeckten Perücken
werden billigst angefertigt.
Söpfe werden geädert
bei
S. Tsch. Giessen
Ede Goethestr., Seltersweg 42.

Tafel-
Zuckerhonig
garantiert rein, ausserordentlich wohlschmeckend und bekömmlich, durch grossen Absatz
ausserst billig.
5 Kilo-Postkoll gegen Nachnahme Mk. 3.25.
Man verlange Preisliste.
Zuckerfabrik Gr.-Gerau
(Hessen).

Rohlen
Holz, Briffetts, Holz
In Rohlen 1, II, III
In Briffetts 1 und 2
In Sättelholz und Glasstolz
vorrätig für Zentralheizungen
In Gitter-Briffetts
In Union-Briffetts
In Brennholz
Lieferung in jedem Quantum frei
Haus zu den billigsten Tagespreisen
Carl Schott, Giessen
Bahnhofstrasse 60
Telephon 286. Telephon 286.

Zentral-Automat
Anhaber:
Hermann Löber.
Treffpunkt aller Fremden!
Angenehmer Familien-Anfenthalt
Fahrräder
kaufen Sie gut bei
Jakob Schupp, Giessen
Wallstr. 68. Telephon 237.
Reparaturen billigst.

Altes Eisen
Knochen
Lumpen etc. etc.
auf zu den höchsten Tagespreisen
Jakob Finz 2., Steinberg.

Fahren
jeder Art werden ausgeführt, sowie
Winkel-Transporte für hier
und auswärts
S. Abel, Wehleinstr. 19, 1.

Achtung!
Amerikanisch. Schnell-
Photographie
12 Bilder 50 Pf.
16 Wollkarten 1.00
Nur Kirchenviertel 15, gegenüber
der Stadtkirche.
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Allgemeine Ortskrankenkasse Gießen.

Die Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung für den Monat Juni 1914, sowie Anteil der Arbeitgeber der befreiten Erbschaftsmittglieder pro 1. u. 2. Quartal 1914 können noch bis zum 27. August 1914 ohne Kosten bezahlt werden.

Gießen, den 14. August 1914.
Der Vorstand. J. H.: Ab. Penz.

Edgar Borrmann, Giessen

Telephon 165 Eisenwarenhandlung Neustadt
empfiehlt:
4- und 6eckige Drahtgeflechte, Stacheldraht, Spanndraht, Gartenstützen
eiserner Schiebkarren, Giesskannen, Kokosfaserstricke, Bast, Baumkratzer, Baumschützer und Baumsägen, Hecken-, Reben- und Rosenscheren, Blumen- und Baumspritzen, Rasenmäher, Gummischläuche, Schlauchwagen, Spaten, Rechen, Hacken, speziell Döcherhacken mit auswechselbaren Blättern.



Hühner-Fress- u. Trankgefässe.
Spezialität:
Sämtliche Gartenland- Utensilien.

Taschen-Uhren
in grösster Auswahl von der einfachsten bis feinsten Ausführung. Grosses Lager aller Arten Uhren. Reparaturen an Uhren und Goldwaren in eigener Werkstätte unter Garantie.
Mitglied der Garantiegemeinschaft Deutscher Uhrmacher E. V.

Jul. Philipp, Uhrmacher

Giessen, Bahnhofstr. 50.

Wegen vorgerückter Saison
verkaufen wir unser gesamtes Lager in
Fahrrädern
solange Vorrat reicht, zu
aussergewöhnlich billigen Preisen.

Göbel & Appel

Giessen, Sudanlage 20. Telephon 102.

Martin Krug, Gießen

Schulstrasse 5
Zigarren-Spezial-Geschäft
feine aus rein überseeischen Tabaken hergestellten Fabrikate bester
Zigaretten u. Zigarillos, Rauch-, Nass- u. Schnupftabake.

Köhnerbürsten
Böhnerwache, Teppelkehrmaschinen, sämtl.
Bürstenwaren, Scheuer- u. Putzfücher, sowie
sämtl. Haus- u. Küchengeräte empfiehlt billigst
Edgar Borrmann, Giessen
Telephon 165. Neustadt 21.
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

J. Friesleben

Zigarren-Import und Versand.
Bahnhofstr. 50 Giessen Bahnhofstr. 50
Bedeutendes Lager erstklassiger deutscher und ausländischer
Zigarren und Zigaretten